Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 58 (1954-1955)
Heft: 15

Artikel: Die "Nur-Krankheit"
Autor: F.S.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-669617

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die «Nur-Krankheit»

In einer Küche befand sich ein elektrischer Herd mit drei Kochplatten. Die waren alle sehr fleissig und hielten durch Dick und Dünn zueinander. Kochte auf der einen Suppe und auf der andern Gemüse, und hatte die dritte gerade nichts zu tun, so ermunterte sie ihre Schwestern, verkürzte ihnen die Zeit und half ihnen die Arbeit leichter zu ertragen durch hübsche Gespräche oder Spässe. Lief einer einmal Milch übers Haupt und in den Kragen, so seufzten alle drei und standen sich bei im Unglück. Sonst aber, zum Beispiel von nachmittags zwei Uhr an, waren sie drei glückliche Geschöpfe, die mit frisch geölten Gesichtern in die Küche und zum Fenster hinaus strahlten und für sich kein anderes Schicksal wünschten, als ihnen ein weiser Mensch eben zubestimmt hatte. Nur brach in der Küche eines Tages eine seltsame Krankheit aus, der man den Namen «Nur-Krankheit» geben könnte. Bis dahin nützliche Gegenstände und Geräte wurden von ihr befallen. Holzlöffel, die fleissig einen Brei rührten, stellten sich plötzlich kerzengerade und riefen: «Ich bin *nur* ein Holzlöffel und möchte doch ein Schwingbesen sein!» Oder eine hübsche Tasse, deren Geburtsort unbekannt war, seufzte beim Abgewaschenwerden: «Was bin ich? Nur eine Tasse ohne feine Herkunft.» Es war eine ansteckende Krankheit. Gabeln, Schüsseln, Pfeffermühlen brachen in Stöhnen aus über ihre verfehlte Existenz. Und da mit der Zeit viele waren, also eine Mehrheit, erwarteten die Kranken, dass auch die Gesunden sich ihnen anschlössen. Auch wollte man Taten sehen und jeder sollte beweisen, dass es ihm ernst sei mit dem verfehlten Dasein.

Die Kaffeekanne aus Porzellan stürzte sich denn eines Tages vom Rande des Küchenbuffets in die Tiefe, laut seufzend: «Ich ende mein falsches Leben!» Sie zerschellte auf dem Küchenboden und ihre Leiche lag in vielen Stücken herum.

Durch dieses selbstmörderische Beispiel erlebte die «Nur-Krankheit» eine Wendung zum Tragischen. Die Kanne wurde als Märtyrerin einer neuen Idee betrachtet, und es begann als zeitgemäss zu gelten, wenn man sich selbst vernichtete. Der Kanne folgte eine Schüssel und im Abwaschbecken brach eine Gabel eine ihrer Zinken aus sich heraus.

Von der «Nur-Krankheit» wurden nur die drei schwesterlichen Kochplatten nicht befallen. In ihrer immerwährenden Pflichterfüllung behielten sie ihre gute Laune und sahen nachmittags mit ihren frisch geölten Gesichtern keinen Grund, sich vernichten zu wollen. Ihr ruhiges Dasein wurde vom infizierten Geschirr und Besteck störend empfunden und sie waren fortan dem Gespött der «Nurkranken» ausgeliefert. Da sie jeden Tag brav weiterkochten, galten sie nach drei Wochen als elende Parias, als Niederste vom Niedern, die vielleicht nicht einmal fähig waren, über ihre eigene Existenz nachzudenken.

Nach fünf Wochen war die «Nur-Krankheit» zu Ende. Sie hatte an Opfern eine Kaffeekanne, eine Gabel, zwei Gläser und eine bemalte Blumenvase gefordert. Die Gegenstände wurden ersetzt, der neuen Kanne gefiel es als Kanne sehr gut, und die verseuchten alten Sachen beschlossen ‚weiterzuleben wie vorher.

F. S.

Abonnementspreise: Ausgabe A ohne Versicherung jährl. Fr. 9.50, 6 Monate Fr. 5.10. Ausgabe B mit Versicherung jährl. Fr. 12.—, 6 Monate Fr. 6.60 Postcheckkonto VIII 1831). Jeder Abonnent der Ausgabe B ist mit Ehefrau gegen Unfall mit je 1000 Fr. im Todesfall und je 1000 Fr. im Invaliditätsfall, mit Abstufung bei teilweiser Invalidität, versichert